

# ZfSÖ

## ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

### ONLINE

REZENSION | ONLINE 19.06.2020

---

Sylvia Claus und Lukas Zurfluh (Hrsg.)

## Städtebau als politische Kultur – Der Architekt und Theoretiker Hans Bernoulli

Zürich: gta-Verlag der ETH Zürich, 2018. 384 Seiten.

Mehr als 60 Jahre nach seinem Tod erlebt der schweizerische Architekt und Bodenreformer Hans Bernoulli (1876-1959) eine regelrechte Renaissance. Auch ich arbeite in Vorträgen und Vorlesungen zum Erbaurecht, zur Grundstückswertermittlung und Bodenpolitik gerne mit den griffigen und gut visualisierten Theorien Bernoullis. Besonders geeignet ist die vielzitierte Abbildung „Wie der Rückkauf von Grund und Boden finanziert wird“, die in der Wegweisenden Publikation Bernoullis „Die Stadt und ihr Boden“ aus dem Jahr 1946 enthalten ist. Bernoulli schlug bekanntlich vor, dass die Stadtgemeinden die vormaligen privaten Grundstückseigentümer vermittelt

### 57. Jahrgang 2020

Herausgeber + Copyright: Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung  
in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.

Kontakt: Dipl. Ökonom Werner Onken — verantwortlich —  
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg | Telefon: 0441-36 111 797 [AB]

E-Mail: [onken@sozialoekonomie.info](mailto:onken@sozialoekonomie.info)

Text/Bildbearbeitung: Vlado Plaga

Bodenrenteneinnahmen und Landablösungstitel entschädigen sollen. Natürlich hat das Modell einen Denkfehler, geht es doch davon aus, dass die privaten Grundstückseigentümer einer Kommune ihre fruchtbaren Böden ohne weiteres und jederzeit verkaufen würden. Dies ist in der bodenpolitischen Realität selbstverständlich nicht der Fall, ganz im Gegenteil. Bis heute wurde der dahinterstehende Theorieansatz indessen nicht weiterverfolgt – vielleicht eine Anregung für ein zukünftiges Masterarbeitsthema an einer Planungs- und/oder Architekturfakultät? Von Bernoulli wird im Übrigen das Zitat überliefert: „Der Boden der Allgemeinheit, das Haus den Privaten“. Die damals indes gescheiterte Bodeninitiative Basel aus dem Jahr 1956, die eine kantonale Pflicht zur Mehrung des Grundvermögens, ein Veräußerungsverbot, die ausschließliche Vergabe von Grundstücken in kommunalem Eigentum im Erbbaurecht sowie die Finanzierung der Landkäufe durch die Bodenerträge (Bodenrente und verzinsliche Landablösungstitel – Bernoulli-Argument!) vorsah, ging auf die Vorarbeiten Bernoullis zurück. Gleiches gilt wahrscheinlich auch für das gegenwärtige Basler Modell im Kanton Basel-Stadt, mit dem bis heute rd. 600 Erbbaurechtsverträge für Genossenschaften nebst einem gestaffelten Erbbaurechtszins mit wohnpolitischen Auflagen und Einzahlungen der Erbbaurechtsnehmer in einen Erneuerungsfonds abgeschlossen wurden. Für beide Elemente einer zeitgenössischen Liegenschaftspolitik, aber auch für die Synthese von Boden und Geld, liefert Bernoulli nach seiner Leitlinie „Jeder Architekt ist Städtebauer“ sehr klarsichtige und inspirierende Vorlagen. Es sei dem Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich, insbesondere Sylvia Claus und Lukas Zurfluh als Herausgeber, gedankt, dass sie in dieser schwergewichtigen, voluminösen Publikation das facettenreiche Wirken Bernoullis erstmals überhaupt, soweit ersichtlich, in einem Kompendium zusammentrugen. In 12 Hauptkapiteln wird der Bogen vom Stadtbild und Bodenfrage, über Bernoullis Wirken in Berlin und Brandenburg, seinen Beiträgen zur „schweizerischen Gartenstadt“, den bis heute formgebenden Typen des „Schweizer Kleinhausbaus der 1920er Jahre“, seinem Engagement in der Freiwirtschaftsbewegung hin zur Stadterneuerung und Wiederaufbau als Konstante im Denken Hans Bernoullis gespannt. Die instruktiven Abschnitte von Katia Frey/Eliana Perotti zur Gartenstadtbewegung und Riccardo Rossi zu „Zwischen Kredit und Hypothek - Das strategische Expertentum Hans Bernoullis und die schweizerische Freiwirtschaftsbewegung“ (S. 119-127) zeigen eindrucksvoll, dass der Auf- wie der Abstieg der schweizerischen Freiwirtschaftsbewegung eng an das Expertennarrativ Bernoullis gekoppelt war. (Rossi, S. 126) Rossi beschreibt ferner, wie Bernoulli von seinem als Architekt erworbenen Wissen nicht nur Gebrauch machte, um die Freiwirtschaftslehre zu verkünden, sondern auch um festzulegen, „wer es ihm gleichtun und als offizieller Repräsentant der Bewegung auftreten durfte.“ (Rossi, S. 122) Diesem Befund, der nach wie vor über die Maßen aktuell ist, ist

nichts hinzuzufügen. Zwei Bildessays (S. 144-170 sowie S. 309-326) und ein in der Vielschichtigkeit sicherlich für manche überraschender und umfangreicher Katalog als Werkschau ausgewählter Bauten und Projekte – jeweils für sich ein fachkundig kommentiertes Portfolio und allein schon deswegen den Erwerb dieses Buches wert – beschließen das Werk.

Der Maxime folgend, dass Städtebau steingewordene Gesellschaftspolitik ist (Vogel 1972), seien zwei Beiträge besonders hervorgehoben: Das Bemühen Bernoullis, den Kleinhausbau – das „bezahlbare Haus des kleinen Mannes“ – durch Musterhaussiedlungen als Bauten für hundertfache Wiederholung in der gesamten Schweiz voranzubringen (Beitrag Zurfluh, S. 91-103) und die Ausführungen zur „Ordnung in das verworrene Wesen unserer Städte zu bringen“ (Beitrag Hubertus Adam, S. 129-143). Anhand der Beispiele der Stuttgarter „Altstadtsanierung“, des Wiederaufbaus der Altstadt in Frankfurt am Main, Bernoullis Veröffentlichungen zum Wiederaufbau von Warschau und nicht zuletzt der bis heute höchst lesenswerten Schrift „Die organische Erneuerung unserer Städte“ lässt sich belegen, dass Bernoulli die Aufgabe des Städtebaus ernst nahm, die privaten und öffentlichen Grundstückseigentümer im Hinblick auf eine Rahmensetzung zu verpflichten und diese Vorgaben bei der Kontrolle ihrer Einhaltung zu gewährleisten. Geradezu visionär liest sich der Auszug aus einem Redemanuskript Bernoullis mit dem schönen Titel „Das Baurecht als Instrument der Stadtbaukunst“. (S. 138) Freilich kritisierte er vehement den Individualismus der zeitgenössischen Architektur, obgleich er selbst vor allem in den Anfangsjahren seiner beruflichen selbstständigen Tätigkeit in der Kubatur großvolumige Villen und Geschäftshäuser plante und errichten ließ. Weitsichtig zweifelte er in Bezug auf die Gartenstadtidee an, dass die jeweils ausführende Genossenschaft nicht kräftig genug sei, „die Bebauung zu diktieren“ und somit der Bauspekulation freie Hand gegeben sei. (S. 131) Bernoulli forderte „nicht nette Häuschen, sondern eine neue Stadt“. Als in der planerischen und stadtgestalterischen Wirkung besonders langlebige und nachhaltig dürften sich die Bernoulli-Häuser in Zürich, die Siedlung der Bau- und Wohngenossenschaft Im Langen Lohn in Basel sowie seine planerischen Überlegungen zur Gartenvorstadt-Reform (Magdeburg-Reform) erweisen.

Resümee: Dem gta-Verlag ist eine feine, liebevoll zusammengestellte, detailreiche und sehr empfehlenswerte Retrospektive auf einen Architekten und Bodenrechtler gelungen, dessen Schriften zur Architektur und zur Sozialerziehung möglicherweise erst gegenwärtig ihre unstrittig verdiente Resonanz finden.

Prof. Dr. habil. Fabian Thiel  
Frankfurt University of Applied Sciences  
E-Mail: [fabian.thiel@fb1.fra-uas.de](mailto:fabian.thiel@fb1.fra-uas.de)